Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark [illegible]0 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 18. März 1884. Nr. 132.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 17. März.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Am Tische des Bundesraths: v. Böttcher, v. Burchard.

Der Präsident theilt mit, daß das Präsidium des Hauses dem Kaiser zu seinem Geburtstage im Namen des Reichstages gratuliren werde.

Tagesordnung:

Berathung der Novelle zu dem Gesetz über die freien Hülfskassen.

Abg. Hirsch erinnert daran, daß offiziöserseits die Arbeiter gewarnt worden seien vor dem Eintritt in die freien Hülfskassen und daß von dieser Seite darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß die sozialdemokratischen Agitatoren diese Kassen als Feld für ihre Thätigkeit betrachten. In gleicher Weise habe der baierische Regierungsrath von Wödtke in einem Kommentar zum Krankenkassengesetz die Hülfskassen in einseitiger und tendenziöser Weise beurtheilt und auch die Kommunal-Vertretungen glaubten den Hülfskassen gegenüber die Krankenversicherung empfehlen zu müssen. Ueberraschend ist es auch, daß die vorliegende Novelle ganz urplötzlich in die Oeffentlichkeit geworfen worden ist, denn die freien Kassen werden jetzt zur Abänderung ihrer Statuten gezwungen sein, abermals eine General-Versammlung einzuberufen, was für sie schon in Anbetracht des Umstandes, daß die Novelle bereits am 1. Dezember in Kraft treten soll, mit großen Umständen verbunden ist. Trotzdem will ich mich bemühen, die Vorlage objektiv zu prüfen. Im Großen und Ganzen entsprechen die Bestimmungen dem Geist des Kranken-Versicherungsgesetzes, aber die Regierung hat nicht umhin gekonnt, weitere Bestimmungen einzufügen, die mit jenem Gesetz in keiner Beziehung stehen und für die die Regierung es an Begründung hat fehlen lassen. Meine Bedenken richten sich vornehmlich gegen die Einschränkung der Befugnisse der örtlichen Verwaltungsstellen und die ungerechte Abgrenzung derselben gegen die Befugnisse der Zentralstelle. Wenn man berücksichtigt, daß viele freie Kassen sich über ganz Deutschland erstrecken, so ist es klar, daß die Zentralstelle nicht die geeignete Stelle ist, die Interessen der Kassen wahrzunehmen, daß vielmehr der örtlichen Verwaltungsstelle weitere Befugnisse zuzubilligen sind. Meine weiteren Bedenken beziehen sich auf die Bestimmung der Zusammensetzung der General-Versammlung durch die Statuten. Man sollte dies den Kassen überlassen. Haben sich Mängel herausgestellt in diesem Punkte, so resultiren diese aus der hohen Minimalzahl von 30 Deputirten zur General-Versammlung. Die Bildung des Reservefonds würde keinen anderen Effekt haben, als die Konkurrenz der freien Kassen mit den anderen Kassen noch mehr zu erschweren, als dies bereits durch andere Mittel geschieht. Geradezu gefährlich aber ist die Bestimmung, daß die Leiter der General-Versammlung mit 300 Mark Geldbuße bestraft werden, wenn sie gestatten, daß in der General-Versammlung öffentliche Angelegenheiten besprochen werden. Die bisher gestatteten Vorträge über Gesundheitspflege werden damit auch fortfallen müssen. Ich beantrage daher Ueberweisung der Vorlage an die Unfall-Kommission und bitte die Herren, nicht noch mehr zur Einschränkung der Hülfskassen beitragen zu wollen.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Die letzte Bestimmung, über die der Vorredner sprach, ist doch anders aufzufassen, als er es darstellte. Es können nur Besprechungen politischer Angelegenheiten in jenem Paragraphen gemeint sein, anders kann er kaum interpretirt werden. Sonst stimme ich mit dem Abg. Hirsch darin überein, daß die Novelle in einer Kommission berathen werde, halte aber im Gegensatz zu ihm die Novelle für völlig berechtigt. Denn es ist nicht zu übersehen, daß die Stellung der Hülfskassen zu den Arbeitern nach Erlaß des Kranken-Versicherungsgesetzes eine ganz andere geworden ist. Daraus erklärt sich besonders die Bildung des Reservefonds. Redner nimmt alsdann den Kommentar des Regierungsrathes von Wödtke in Schutz gegen die Behauptung des Vorredners, daß derselbe die Arbeiter geradezu zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordere.

Abg. Kayser-Freiberg (Sozialdemokrat) erklärt, daß seine Parteigenossen jedem Gesetze zustimmen wollen, das dem Arbeiter zum Vortheile gereiche. Solche Gesetze sind Pflicht des Staates, zu der ihn die sozialistische Agitation aufgerüttelt hat. Wir wollen überall Mißstände beseitigen und daraufhin prüfen wir die jetzige Vorlage auch, müssen aber sagen, daß sie mehr Nachtheile als Vortheile für den Arbeiter enthält. Die Ausführungen des Abg. Hirsch, der sich gern als Vertreter aller freien Kassen und aller Arbeiter gerirt, haben mich sehr enttäuscht; ich sehe in der Vorlage einen Akt der Feindseligkeit gegen die freien Kassen und sowohl die mageren Motive, wie die Artikel der offiziösen Presse lassen erkennen, daß man beabsichtigt, die freien Kassen als Aschenbrödel bei Seite zu stellen. Dabei bieten diese dem Arbeiter die meisten Vortheile, wie Freizügigkeit und Selbstverwaltung. Gerade in neuerer Zeit haben diese viel Anklang gefunden, was in der freisinnigen Partei übel vermerkt worden ist, denn diese wollen nur ganz bestimmten politischen Bestrebungen dienstbare Kassen haben. Die Bildung des Reservefonds erkenne ich als nützlich und nothwendig an, die Regierung macht andererseits Kontrebande, indem sie Bestimmungen aufnahm, die mit der Krankenversicherung nichts zu thun haben und nur auf größere Polizeigewalt hinzielen, von der man nichts als Chikanen zu erwarten hat. Man will eben den freien Kassen das Leben erschweren, das glaube ich trotz der sympathischen Worte, die seiner Zeit Geheimrath Lohmann ihnen gewidmet hat. Die Verwaltung der freien Kassen ist eine so musterhafte, daß Verstöße gegen die Gesetze, Mißbräuche, von denen die Motive sprechen, ohne einen Beweis zu erbringen, durchaus ausgeschlossen sind. Die vorgesehene Kontrolle der örtlichen Verwaltung charakterisirt sich lediglich als ein dauernd der Ortspolizei beigelegtes Recht zur Haussuchung der Bücher. Warum ist denn diese Kontrolle nicht auch für die Fabrik-Kassen eingeführt? Die so viel gerühmte Sorge für die Arbeiter läßt sich aus dem Gesetze nicht erkennen. Es handelt sich nur um die Möglichkeit strafferer polizeilicher Maßnahmen und deshalb lehnen wir die Vorlage ab.

Geh. Rath Lohmann: Die Regierung hat kein Mißtrauen gegen die Arbeiter in Betreff der Verwendung der Kassengelder, wohl aber gegen die Operationen der Arbeiterführer, die es geradezu ausgesprochen haben, daß alle Arbeiter in die freien Hülfskassen eintreten müssen, um darin einen Stützpunkt für ihre übrigen Bestrebungen zu besitzen. Dann dürfen Sie sich auch nicht wundern, daß die Regierung mit Mißtrauen dieser Bewegung folgt. Man wird, wie Herr Hirsch behauptet, nicht überrascht sein können über das Erscheinen der Vorlage, die in den Zeitungen schon lange angekündigt worden ist und die Herr Hirsch selbst als Konsequenz der Krankenversich[illegible] bezeichnet. Die von Herrn Hirsch zuletzt ang[illegible] [illegible]stimmung war unbedingt nothwendig, nachdem es erwiesen ist, daß sie im Anschluß an Vereine existiren, deren Bestrebungen gesetzlich zulässig sind. Die weiteren Ausführungen muß ich mir für die Kommissionsberathung vorbehalten und ich schließe mit der Bemerkung, daß ich es für zweckmäßig halte, wenn die Vorlage an die Unfallgesetz-Kommission zur Vorberathung gelangt. Sie würde dort die schnellste Erledigung finden und das ist im Interesse der freien Kassen sehr wünschenswerth.

Abg. Lohren bekämpft die Ausführungen der Vorredner aus dem Hause und behauptet, daß nunmehr der Kassenverwaltung freiere Bewegung gewährt und die Garantien der Kassenmitglieder nicht durch die Vorlage geschwächt seien.

Abg. Schrader (freisinnig) vertheidigt die Invalidenkassen gegen die Ausfälle des Abg. Kayser gegen dieselben. Sie sind auf der Grundlage gebildet worden, die von allen Sachverständigen gebilligt worden und sie sind durch Zwischenfälle, die nicht vorauszusehen waren, wie auch durch den Krieg, der den Kassen gerade die jüngeren Arbeiter entzog, nicht in die Lage gekommen, ihren Verpflichtungen ganz nachzukommen. Wer gegen diese Kassen polemisirt, der darf auch nicht dem Umlageverfahren, das jetzt bei der Unfallversicherung beliebt wird, zustimmen. Auf die Vorlage übergehend, bemerkt Redner, daß die Strafbestimmung fallen müsse, die sich gegen die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten richtet, weil dadurch z. B. den Kassen es nicht möglich werde, über eine Petition zu berathen, die sie in Angelegenheit der Kasse an den Reichstag richten wollen.

Abg. Kayser (Freiberg): Der Herr Kommissar hat bemerkt, daß die Arbeiter von ihren Führern aufgefordert worden sind, den Kassen beizutreten, um sie sozialdemokratischen Ideen dienstbar zu machen; der Herr Kommissar hat aber nicht gesagt, wo dies geschehen sei. Es ist dies auch nicht wahr, daß wir die Politik in diese Kassen hineingetragen haben.

Geh. Rath Lohmann: Ich kann dem Herrn Abgeordneten darauf erwidern, daß der Abg. Bebel in einer Versammlung am 21. Oktober sich ganz so geäußert hat, indem er den Arbeitern direkt sagte, die Hülfskassen müssen zur Agitation für politische Zwecke gebraucht werden.

Nachdem Abg. Dr. Hirsch die Kassen, die Herr Kayser vertritt, angegriffen, dann die Verwaltung seiner Kassen zum Muster empfohlen und jenen unterstellt, durch billige Beiträge die Arbeiter anzulocken, aber nach dem Prinzipe „billig und schlecht“ zu arbeiten — geht die Vorlage an die Unfallgesetz-Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der Marine-Verwaltung und Gesetz über die Anfertigung von Zündhölzern.

Schluß 2¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die erste Lesung des Sozialistengesetzes wird in der zweiten Hälfte dieser Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es ist höchst bezeichnend, daß wenige Tage vor der Berathung dieses Gesetzentwurfs die Presse des Centrums, insbesondere dessen leitendes Berliner Organ, noch nicht einmal eine Andeutung über die Haltung der klerikalen Partei zu dieser Vorlage gebracht hat. Das Schicksal des Gesetzes und wahrscheinlich auch des Reichstags hängt von der Haltung des Centrums ab; diese Partei müßte nahezu geschlossen für das Gesetz eintreten, wenn eine Mehrheit sich zusammenfinden soll. Herr Windthorst aber und die Preßorgane seiner Partei hüllen sich noch immer in ein undurchdringliche Dunkel.

— Am vergangenen Freitag machte der Herr Reichstagspräsident von Levetzow eine Reihe von geschäftlichen Bemerkungen, welche in der Unruhe des Sitzungsbeginns verloren gingen. Wir heben aus dem amtlichen stenographischen Bericht eine hervor, welche lautete: „Durch Herrn Robert Kühnert in Cincinnati ist mir für den Reichstag ein auf den Tod des Abgeordneten Lasker bezüglicher Beileidsausdruck der dortigen deutschen Turngemeinde zugegangen. Ich werde den Dank des Reichstages für die Theilnahme erstatten.“

— Die „N. A. Z.“ schreibt:

„Aus Anlaß der Rede des Herrn Reichskanzlers über die Lasker-Resolution sind demselben von verschiedenen Seiten Zustimmungstelegramme zugegangen, namentlich auch mit überraschender Schnelligkeit aus Amerika. Alle einheimischen Aeußerungen stimmen überein in der Beurtheilung der Nachtheile, welche die parlamentarische Thätigkeit Lasker's für unsere Gesetzgebung gehabt hat. Sie heben den schädigenden Einfluß hervor, welchen der verstorbene Führer der Sezessionisten auf die Gestaltung unserer Justiz-Verfassung gehabt hat, und machen denselben insbesondere für die drückende Höhe der Anwaltsgebühren verantwortlich.“

— Fürst Bismarck giebt zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein großes Gala-Diner im sogenannten Kongreßsaale des Reichskanzler-Palais, und zu den Eingeladenen zählt auch der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten Mr. Sargent, welcher die Einladung angenommen hat.

Meiningen, 17. März. Reichstags-Ersatzwahl für Lasker. Witt (liberal) 2421, Lotz (konservativ) 704, Viereck (Sozialdemokrat) 911 Stimmen, fünf Wahlbezirke fehlen noch.

Dresden, 17. März. Die erste Kammer hat die Erbauung der Eisenbahn von Schönberg nach Schleiz und das Gesetz betreffend die Abänderung des Berggesetzes genehmigt.

In der zweiten Kammer ergab bei der Steuer-Debatte die Abstimmung über den Antrag auf Ermäßigung der Grundsteuer von 4 auf 2 Pfennige Stimmengleichheit; eine erneute Abstimmung wird morgen stattfinden. Der Antrag, dem nächsten Landtage ein Gesetz betreffend die Entlastung der unteren und mittleren Einkommensteuerstufen vorzulegen, wurde angenommen.

Ausland.

Rom, 16. März. Wie der „Moniteur de Rome“ mittheilt, wird nicht Ledochowski, sondern Kardinal Howard zum Suburbikarbischof von Fracati, und zwar schon in dem am 24. März abzuhaltenden Konsistorium ernannt werden.

Christiania, 16. März. Das „Morgenblatt“ bezweifelt die von hiesigen Blättern gebrachten Meldungen über bevorstehende Aenderungen im Ministerium und meint, es werde kein neues Ministerium gebildet werden, bevor der vor dem Reichsgericht schwebende Prozeß beendet ist.

Provinzielles.

Stettin, 18. März. Im Sommer-Fahrplan der Berlin-Stettiner Eisenbahn, welcher am 20. Mai d. J. in Kraft tritt, treten auf Beschluß der Fahrplan-Konferenz in Berlin gegen den bestehenden Fahrplan folgende Aenderungen ein: Der Kourierzug Nr. 402 (Richtung von Stargard nach Berlin), welcher jetzt um 3 Uhr 28 Minuten Nachmittags hier anlangt, trifft vom 20. Mai ab 2 Minuten später hier ein. Der Personenzug Nr. 406, ebenfalls von Stargard nach Berlin gehend, kommt gleichfalls 2 Minuten später als jetzt, also um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags, hier an. Dagegen wird der Personenzug Nr. 415 (Richtung Stettin-Stargard), welcher zur Zeit um 2 Uhr Nachmittags von hier abfährt, vom 20. Mai ab den hiesigen Bahnhof erst um 3 Uhr 5 Minuten verlassen. Neu eingelegte Züge sind der Personenzug Nr. 418, welcher um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags von hier nach Altdamm abgeht, und der Personenzug Nr. 417, der von Altdamm hierher abgelassen wird und um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags hier eintrifft. Außerdem trifft der Personenzug Nr. 499, von Strasburg i. U. kommend, statt um 10 Uhr 23 Min. in Zukunft um 10 Uhr 25 Min. Abends hier ein.

— Nach einer Mittheilung des Finanzministers an die Provinzial-Steuerdirektoren vom 14. d. Mts. sind die nachbenannten Bodenerzeugnisse, nämlich Kartoffeln, Rüben, Möhren, Sellerieknollen, Meerrettig, Rettige, Radieschen, Speisezwiebeln, Lauch, Knoblauch, Champignons und Trüffeln, den Vorschriften im § 4 der kaiserlichen Verordnung vom 4. Juli v. J. nicht unterworfen, vielmehr zum freien Verkehr zuzulassen.

— Die neueste Nummer des „Ministerialblattes für die innere Verwaltung“ theilt nachstehende wichtige, die Regelung des Verkehrs mit Milch betreffende und von den Ministern des Innern, der Landwirthschaft und der Medizinalangelegenheiten unterm 28. Januar gemeinsam erlassene Verfügung an die Oberpräsidien mit: „Seitens des Herrn Reichskanzlers ist die Frage, ob und eventuell in wie fern der Verkehr mit Milch zum Gegenstande einer einheitlichen Regelung für das Reich auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. März 1879 zu machen sei, einer Sachverständigenkommission zur Vorberathung unterbreitet worden. Dieselbe hat das Ergebniß der Verhandlungen in einem Berichte „Technische Materialien zum Entwurfe einer kaiserlichen Verordnung betr. die polizeiliche Kontrole der Milch,“ niedergelegt. Ew. rc. setzen wir hiervon mit dem Bemerken ganz ergebenst in Kenntniß, daß die Prü-

fung der bezüglichen Vorschläge der gedachten Kommission die Unausführbarkeit eines für den praktischen Gebrauch der Polizeibehörden geeigneten einheitlichen Milchuntersuchungsverfahrens dargethan hat. Zieht man namentlich den Umstand in Betracht, daß nach dem Kommissionsbericht die Anforderungen an die Marktmilch für das ganze Reichsgebiet einheitlich nicht festgestellt werden können, weil die Zusammensetzung der Milch je nach der Beschaffenheit der Rindviehracen, sowie des Viehfutters in den einzelnen Gegenden sehr verschieden ist, so läßt sich eine auch nur annähernde Uebereinstimmung dieser thatsächlichen Verhältnisse durch polizeiliche Anordnungen nicht erzwingen. Auch der Vorschlag der Kommission, Minimalwerthe für die Bestandtheile der Milch (vollen Milch) aufzustellen, deren Erhöhung den Einzelregierungen überlassen bleiben sollte, unterliegt erheblichen Bedenken; denn einerseits ist es nicht unzweifelhaft, ob die durch Reichsgesetz ausdrücklich dem Kaiser und dem Bundesrath übertragene Verordnungsbefugniß von diesen beiden Faktoren den Einzelregierungen rechtsgültig delegirt werden kann; andererseits erscheint es nicht angänglich, den Einzelregierungen die Befugniß zu ertheilen, eine Milch, welche nach den von Reichs wegen erlassenen Vorschriften an sich als vollwerthig zu behandeln sein würde, innerhalb ihrer Territorialgebiete durch Erhöhung der an die Beschaffenheit der Milch zu stellenden Anforderungen als minderwerthig zu bezeichnen. Aus den vorstehenden Gründen ergiebt sich die Nothwendigkeit, von einem einheitlichen Milchuntersuchungsverfahren für das deutsche Reich Abstand zu nehmen. Ebensowenig erscheint demnach die einheitliche Regelung dieser Angelegenheit für den preußischen Staat empfehlenswerth; vielmehr wird das Milchuntersuchungsverfahren den Bezirksregierungen bezw. den Polizeibehörden zu überlassen sein, zumal auch thatsächlich das Bedürfniß nach einer solchen Regelung nur in größeren Städten hervorgetreten ist und für den Bereich einer jeden Stadt nur in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise erfahrungsgemäß befriedigt werden kann. Vom praktischen Standpunkt aus kommt hierbei zunächst die Bestimmung des spezifischen Gewichts in Frage. In dieser Beziehung bemerken wir ergebenst, daß vorzugsweise diese Art der Untersuchung bei der polizeilichen Kontrolle der Marktmilch ausführbar ist, während die Bestimmung des Rahm- bezw. Fettgehalts oder eine noch weiter gehende chemische Prüfung längere Zeit in Anspruch nimmt und nur unter besonderen Umständen ergänzend eintreten kann. Welche Grundsätze bei der Ausführung der Milchkontrolle maßgebend sind, haben wir in dem in der Anlage beigefügten Anhange dargelegt und gleichzeitig die Wichtigkeit einer den sanitätspolizeilichen Interessen entsprechenden Behandlung der Milch seitens der Verkäufer und Produzenten der Milch hervorgehoben, so daß die allgemein verwerthbaren Gesichtspunkte, die sich theils aus dem Kommissionsberichte, theils aus anderweitigen, namentlich für die Rahmbestimmung festgestellten Erfahrungen ergeben, vorgezeichnet sind, damit sie event. beim Erlaß der bezüglichen Polizeiverordnungen als Richtschnur dienen können. Ew. 2c. ersuchen wir hiernach ganz ergebenst, den Regierungsbehörden der Provinz zu empfehlen, darauf hinzuwirken, daß die vorstehend erörterten Gesichtspunkte Berücksichtigung finden, wenn in ihren Verwaltungsbezirken für einzelne Städte oder Landgemeinden Polizeiverordnungen wegen des Milchverkehrs erlassen werden." — Der bezeichnete Anhang, auf den noch zurückzukommen sein wird, zerfällt in die vier Abschnitte: Behandlung der Milch seitens der Produzenten und Verkäufer, Kontrolle der Milch seitens der Polizeibehörde, endgültige Kontrolle, die Stallprobe.

— Herr Alb. Brocksch in Dramburg ha für eine Düngerstreumaschine ein Patent nachgesucht. Erhalten haben Patente: J. W. Schulz in Stargard auf einen Zimmerofen, A. Glomb in Greifenhagen auf eine Handbohrmaschine zum Zentrum- oder Langloch-Bohren und E. Niemann in Stralsund auf einen diebessicheren Kassenschrank-Verschluß.

— Wie dem „U. K." von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll nach einer höheren Verfügung die Bahnbautheilstrecke Jatznick Torgelow innerhalb 4 Wochen bestimmt eröffnet werden; die sämmtlichen Baulichkeiten auf Bahnhof Torgelow müssen in etwa 14 Tagen fertig gestellt sein, da alsdann die landespolizeiliche Abnahme erfolgen soll.

— In dem mit dem 15. Mai beginnenden neuen Universitätsjahr werden als Dekane der Universität Greifswald fungiren: für die theologische Fakultät Professor Dr. Cremer, für die juristische Fakultät Professor Dr. Haeberlin, für die medizinische Fakultät Professor Dr. Schirmer, für die philosophische Fakultät Professor Dr. Gerstäcker.

— Ein ziemlich anständig gekleideter Bursche von 13—15 Jahren führt seit einiger Zeit ein ganz eigenartiges Betrugsmanöver aus. Derselbe sucht von den Schildern der Dienstmannswagen die Wohnungen der Dienstmänner zu erforschen und geht dann zu den Frauen der Letzteren und sagt, er sei von ihren Männern geschickt, dieselben ließen um 1 Mark bitten, da sie eine Fuhre hätten und es ihnen an Geld zum Einlösen an der Bahn fehle. Der Bursche, der sich meist für den Sohn eines Schutzmanns ausgiebt, hat an verschiedenen Stellen seinen Zweck erreicht und Geldbeträge erschwindelt. Es sei hiermit vor demselben gewarnt.

— Zu dem Handelsmann Fr. Dittmann aus Kablank, welcher sich am Sonnabend mit seinem Fuhrwerk auf dem Kartoffelmarkt in der gr. Domstraße befand, kam ein unbekannter, ca. 25 Jahre alter Mann und kaufte 16 Zentner Kartoffeln, à Zentner 1,90 Mk., unter der Bedingung, daß ihm dieselben nach der grünen Schanze 17 gefahren würden. Dittmann ging darauf ein und der Unbekannte trug 14 Zentner in den in dem genannten Hause belegenen Handelskeller der Wittwe Schulz und gab dem D. den Auftrag, mit den übrigen 2 Zentnern um die Ecke nach der Karlstraße zu fahren, da dort ein anderer Handelsmann eine Probe haben wolle. Als Dittmann zurückkam, war der Unbekannte bereits in einem Hause, welches einen Durchgang nach dem Rosengarten hatte, verschwunden, und es stellte sich heraus, daß er die Kartoffeln an die Handelsfrau Schulz für 25 Mark verkauft hatte und Dittmann somit geprellt war. Sicher ist es derselbe Schwindler, welcher vor kurzer Zeit ähnliche Diebstähle ausführte.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie", Kapt. Petrowsky, ist am 16. d. wohlbehalten in Newyork eingetroffen.

— Am Freitag giebt die bestbekannte Gesangslehrerin Frau Schröder-Chaloupka mit ihren Schülerinnen in der Abendhalle ein öffentliches Konzert, dessen Programm an Solo- und Chornummern reiche und interessante Abwechselung bietet. Zu den Schülerinnen der geschätzten Künstlerin zählen anerkannt erste Gesangskräfte unserer Stadt, weshalb das Konzert sicher einen künstlerischen Genuß bieten wird.

— In der Herberge auf der Pelzerstraße wollte gestern der Arbeiter Karl Fr. Herm. Schnauck einen Pelz für das Nachtlager versetzen; da er sich hierdurch verdächtig machte und sich über den Erwerb des Pelzes nicht ausweisen konnte, wurde er der Polizei überliefert.

— In der Zeit vom 9. bis 15. März sind hierselbst 31 männliche, 17 weibliche, in Summa 48 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 29 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Vorgestern Vormittag wurde aus dem Geschäft des Fleischermeisters Winkel, Hünerbeinerstraße 13, ein Stück Rindfleisch im Werthe von 5 Mark gestohlen.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 18. März. — Der bisher unbescholtene Arbeiter Jul. Gustav Krüger hatte im v. J. bei dem Maurermeister Schröder in Löcknitz Arbeit gefunden, im Januar d. J. mußte er plötzlich entlassen und von der Polizei in Haft genommen werden, weil sich herausstellte, daß derselbe nicht nur bei seinem Dienstherrn, sondern auch bei verschiedenen andern Personen vielfache Diebstähle ausgeführt hatte, bei denen sich Krüger u. A. Butter im Werthe von 150 M., Baumaterialien, Kartoffeln und mehrere kleinere Gegenstände aneignete. Daß derselbe durch die Diebstähle nicht unbedeutende Vortheile hatte, geht aus dem Umstande hervor, daß sich derselbe in Löcknitz ein Grundstück kaufte. Bei seiner heutigen Vernehmung war K. zum größten Theil geständig und wurde er mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit und seines Geständnisses unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

— Schöffengericht. Sitzung vom 18. März. — Der Schneidergeselle Gustav Wilh. Paul Teuscher hatte von der Nähmaschinen-Fabrik Geletneky hierselbst eine Nähmaschine im Werthe von 90 M. gegen wöchentliche Abzahlung von 2 Mark entnommen. Nachdem er 30 Mark abgezahlt hatte, versetzte er die Maschine und blieb auch mit den Wochenabzahlungen im Rest. Es wurde Anzeige erstattet und T. heute deshalb zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

♂ **Bütow**, 15. März. Der Kreisausschuß des Kreises Bütow hat auf den 27. März cr. eine Kreistagssitzung im Landrathsamtsgebäude anberaumt. Unter Anderm soll in derselben ein Statut in Bezug auf die Krankenversicherung der Arbeiter erlassen werden. Ferner soll die Beschlußfassung über die Abänderung des § 29 des Kreis-Sparkassen-Statuts stattfinden. Nach den bisherigen Bestimmungen kann ein Grundstück nur bis zum 20fachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages beliehen werden. Dieser Prozentsatz ist als zu niedrig erachtet worden und ist deshalb vom Kreisausschuß der Vorschlag gemacht, städtische sowie ländliche Liegenschaften innerhalb ihres 40fachen Grundsteuer-Reinertrages oder innerhalb der ersten Hälfte des durch eine Taxe festgestellten Werthes zu beleihen. Bei Gebäuden innerhalb des 10- bis 12½fachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthes bezw. innerhalb der ersten Hälfte der Summe, mit welcher dieselbe bei einer vom Staate genehmigten preußischen Gesellschaft versichert ist. Die bisherige Beleihung der Gebäude erfolgte nach der Summe, mit welcher dieselben bei einer öffentlichen Sozietät versichert waren. Da aber als öffentliche Sozietäten nur Kreis- oder Provinzial-Gesellschaften betrachtet wurden, so war der Kreis der Beleihungen nur ein sehr beschränkter.

†† **Tempelburg**, 15. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst wurde zur Kenntniß gebracht, daß die Statuten des Krankenhauses, welches unter dem Namen „C. H. Schulz'sche Stiftung" hierselbst errichtet werden soll, durch Sanktion Sr. Majestät des Kaisers die Allerhöchste Bestätigung erfahren haben, über den Bauplatz ist man noch nicht einig und wurde hierzu der alte Friedhof an der Falkenburger Straße und der kleine Exerzierplatz an der Bärwalder Chaussee in Vorschlag gebracht; ferner wurde über das von dem bereits über 56 Jahre hierselbst an der Stadtschule thätig gewesenen Kantor Herrn Wicker eingebrachte Pensionirungsgesuch berathen. Der Austritt des alten Herrn, welcher bereits seit Langem Silberhaare auf dem Haupte trägt und einen großen Theil der hiesigen Einwohner seine Schüler nennen darf, wurde zum 1. April cr. genehmigt und mit Rücksicht auf seine lange pflichttreue Thätigkeit demselben ein Ruhegehalt von 1000 Mark pro Jahr bewilligt. — Manchem dürfte es fremd sein, wie sehr im letzten Jahrhundert die Einwohnerzahl in den Städten der Provinz Pommern zugenommen hat, so hat sich beispielsweise die Einwohnerzahl am hiesigen Orte seit 100 Jahren um mehr als das Dreifache gesteigert; im Jahre 1781 ergab die Volkszählung hierselbst 1368, im Jahre 1831 2875 und im Jahre 1881 4737 Einwohner, obwohl ein besonderer Zuzug durch außergewöhnliche Einrichtungen 2c. am hiesigen Orte nicht stattgefunden hat. Noch anders gestaltet sich das Verhältniß in Bärwalde, welches 1781 nur 533 und 1881 2402 Einwohner zählte, Neustettin hatte 1781 1545 und 1881 8604 Einwohner, Köslin zählte 1781 2933 und 1881 16,830 Einwohner, Stolp hatte 1781 3744 und 1881 21,599 Einwohner. Es dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß im letzten Jahrhundert die Sterblichkeit keine außergewöhnlich große gewesen und die Vermehrung der Menschen trotz der Auswanderung in fremde Erdtheile in unserer Provinz eine bedeutende zu nennen ist.

Vermischtes.

— (Ein Pferd als — Briefträger.) Ein achtzehn Jahre altes Pferd des Obersten Mott, der ein paar Meilen von Westburg im Staate Newyork wohnt (natürlich Amerika!!), besorgt seit Jahren allein und selbstständig die Postverbindung zwischen dem Postamte und dem Hause seines Besitzers. Das Thier genießt jetzt das Gnadenbrod und treibt sich nach Gutdünken umher, wo es gerade Lust hat, pünktlich auf die Minute sucht es jeden Vormittag seinen Herrn auf, dieser befestigt eine leichte Ledertasche auf seinem Rücken und das Pferd begiebt sich ohne jeglichen Aufenthalt nach dem Postamte. Dort entnimmt der Postmeister etwaige Briefschaften der Tasche, steckt die für Mott angekommenen Briefe und Zeitungen hinein und das Pferd macht sich ungesäumt auf den Rückweg (?).

— (Prügel durch Vermittlung.) Folgender sonderbare Fall, der so eben in Paris vor dem Korrektionspolizeihofe der Seine verhandelt worden ist, mag Denjenigen zum eingehenderen Studium empfohlen sein, die ihren besseren Ehehälften eine kleine heilsame Züchtigung zukommen lassen möchten, ohne dabei für ihre eigene Person Gefahr zu laufen. Ein Franzose war angeklagt, eine Frau mit einem Spazierstock durchgeprügelt zu haben, ohne daß die Klägerin, wie sie sagte, ihrerseits die geringste Veranlassung gegeben hatte, eine solche Behandlung zu verdienen. Der Delinquent war ausgezeichnet beleumundet und es war auch erwiesen, daß er weder betrunken war, noch in leidenschaftlicher zorniger Aufregung gehandelt hatte; auch hatte er sich nicht in der Person geirrt, die er prügeln wollte. Unter diesen Umständen war es natürlich, bemerkt der Berichterstatter, daß sein Benehmen dem Richter unerklärlich erschien, der ihn deshalb fragte, warum er diese Frau denn eigentlich geschlagen habe. Der Angeklagte gab hierauf zur Antwort, daß er persönlich sich über die Frau nicht im Geringsten zu beklagen habe, für ihren Gemahl jedoch die wärmsten Gefühle der Freundschaft hege und diesen, der ein sanftmüthiger Mann sei und sich von seinem gebieterischen Weibe meistern und unterjochen lasse, von Herzen bedauere. Der sanftmüthige Ehemann habe kürzlich seiner Ehehälfte eigenhändig eine einmalige empfindliche Lektion ertheilen wollen, allein es habe ihm der Muth dazu gefehlt. „Mit Thränen in den Augen" sei der Mann zu ihm gekommen und habe ihn flehentlich gebeten, das Stück Arbeit für ihn zu verrichten und ihm seinen Stock mit den Worten in die Hand gedrückt: „Ich vertraue ihn Dir an; zerbrichst Du ihn, so ist es um so besser." So wurde denn das Weib vom Bevollmächtigten gezüchtigt. Der dienstgefällige Freund, der dabei den Stock auch zerbrach, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt und hatte dem Ehepaare noch obendrein 50 Francs Schadenersatz zu entrichten. Somit ist nun der Vortheil, fügt der Berichterstatter hinzu, ganz auf Seite des sanftmüthigen Mannes, denn sein Weib ist gezüchtigt und — gebessert, er selber für den Fall nicht verantwortlich gemacht und hat noch 50 Francs in den Kauf erhalten.

— (Ehestands-Humor.) Bauer: I haus' mit mei'm Weibl schon 20 Jahr, aber wir hab'n nie an Gedanken g'habt; nur a anzigemol, wie unser Haus brennt hat, da hat a Jedes von uns zuerst zur Thür 'nausg'wollt.

Mehr Licht!

Ein großer Mann lag auf dem Sterbebette,
Der helles Licht verschaffte oft der Welt,
Und der mit seines Fleißes klaren Werken
Das Dunkel oft mit Göttermacht erhellt.

Die Freunde stehen um ihn, weinend, klagend;
Da hebt er sich vom Bett empor und spricht
Noch einmal, gleich als wär' er bei der Arbeit,
Ein hohes Wort: „Ihr Freunde, Licht, mehr Licht!" —

Dann schied er aus dem Leben und sie drückten
Die kalte Hand zum Abschied wehmuthsvoll. — —
Seh' ich zum Fenster, denk' ich sein noch immer,
Er war . . . mein Glaser und sechs Fuß drei Zoll.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Regierungsbezirk Stralsund wird geschrieben: Die nasse Witterung hat zur Folge gehabt, daß es den Landwirthen wegen des aufgeweichten Bodens und des schlechten Zustandes der Wege schwer ist, die nothwendigen landwirthschaftlichen Fuhren zu leisten. Die Saaten stehen aber in Folge dieser Witterung ungewöhnlich üppig. Die Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes im hiesigen Bezirk ist in Folge der bei uns seit Jahren wiederkehrenden schlechten Ernten und der niedrigen Kornpreise eine sehr gedrückte. Die ungünstige Lage der Landwirthe hat naturgemäß auch auf den Nahrungszustand in den kleinen Städten, deren Bewohner auf die benachbarten Gutsbesitzer wesentlich angewiesen sind, ungünstigen Einfluß. Die kleinen Städte, in welchen sich industrielle Unternehmungen nicht befinden, gehen daher in ihrem Wohlstande meist zurück."

Viehmarkt.

Berlin, 17. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3355 Rinder, 8964 Schweine, 1502 Kälber, 11,320 Hammel.

Der heutige Auftrieb erwies sich in allen Gattungen zu stark für den augenblicklichen Bedarf sowohl der Exporteurs als auch der Berliner Schlächter. Der Export war im Allgemeinen ziemlich rege, vermochte aber dem großen Angebot gegenüber doch nicht, den Rückschlag der Preise (mit Ausnahme der Hammel, die sich zur Noth hielten) zu verhindern. Der Handel wird im Augenblick der Berichterstattung noch fortgesetzt und insbesondere bei Rindern ist heute Nachmittag ein weiterer Preisnachlaß noch mit Sicherheit vorauszusehen, da Käufer sehr zögern. Man zahlte für 1. Qualität 55—58 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Ebensowenig wie der Rindermarkt wird der Schweinemarkt geräumt. Mecklenburger brachten circa 42 Mark, Pommern und gute Landschweine 40 bis 41 Mark, Senger 37—39 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 45—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Kälber. Wir notiren: 40—50 Pf. für beste Qualität und 26—38 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht für geringere Qualität.

Trotz äußerst flauen Geschäfts wurden bei Hammeln, wenn auch schwer, meistens die vorwöchentlichen Preise mit 43—47 Pf. für beste Qualität (englische Lämmer bis 50 Pf.) und 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht für geringere Qualität erzielt.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 17. März. Aus Warschau geht dem „Dziennik Poznanski" auf indirektem Wege folgendes Telegramm zu:

Die Haussuchungen und Verhaftungen dauern fort. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind fünfzig Personen arretirt worden. Die Hotelbesitzer sind strengstens angewiesen, alle ankommenden Fremden der Polizei namhaft zu machen. In den Straßen ist viel Militär und Geheimpolizei postirt. Der Grund dieser Maßregeln soll der Aufenthalt des Mörders Sudeikin's, Degajew's in Warschau sein, dessen Festnahme man bezweckt. Man glaubt jedoch allgemein, anderen politischen Ursachen diese umfassenden Maßnahmen zuschreiben zu müssen.

Paris, 17. März. Eine Depesche des Generals Millot aus Bacninh vom heutigen Tage an den Marineminister meldet, die Kolonne des Generals Brière werde voraussichtlich heute oder spätestens morgen in Thainhuyen eintreffen, vom Feinde habe dieselbe bisher Nichts bemerkt. Die Kolonne des Generals Negrier sei bei Phulanghing auf reguläre chinesische Truppen gestoßen, habe den Fluß überschritten und das Fort Phulang mit einem Verlust von drei Todten und einigen Verwundeten genommen. Die Kolonne sei darauf zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen.

London, 17. März. An der Börse war heute das Gerücht von dem Rücktritt Gladstone's verbreitet, irgend welche Bestätigung des Gerüchts liegt bis jetzt nicht vor und hält man dasselbe daher für unbegründet. Im Befinden Gladstone's ist gegen gestern und vorgestern eine Aenderung nicht eingetreten.

London, 17. März. Der Premier Gladstone, welcher noch immer leidend ist und sich schonen will, wird sich voraussichtlich morgen auf einige Tage auf's Land begeben.

London, 17. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fitzmaurice, erwiderte O'Donnell, auf die Klagen der deutschen Regierung wegen der Sklavenhandel-Umtriebe in der Südsee habe die englische Regierung durch die Mittheilung des jüngst dem Parlamente vorgelegten Kommissions-Berichts geantwortet. Die Absicht der deutschen Regierung sei, wie der englischen Regierung angekündigt worden, während der erst im Mai beginnenden Arbeitssaison ein Kriegsschiff in den Gewässern der Südsee zu stationiren; der Zweck dieser Maßregel sei, wie in einer dem betreffenden Berichte angefügten Note des Barons von Plessen angegeben werde, die Kontrolle über die deutschen Arbeitsschiffe. Fitzmaurice fügte hinzu, da der englischen Regierung Nichts von einer Absicht, sich in die Angelegenheiten unter englischer Flagge segelnder Schiffe zu mischen, bekannt sei, so halte ich es für unnöthig, irgend welche Schritte zu thun.

Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, erklärte, er habe nicht gesagt, noch die Absicht gehabt zu sagen, daß die Regierung beabsichtigte, die Häfen des Rothen Meeres einschließlich oder ausschließlich Suakins oder Suakin allein zu halten. Was er gesagt habe oder habe sagen wollen, war, daß die Regierung stets von Anfang an die Absicht angekündigt habe, der egyptischen Regierung in dem Schutz der Häfen beizustehen. Die Regierung habe der Pforte keinen Vorschlag gemacht, ihr die Häfen zu übergeben. Eine derartige Idee sei zwar angeregt worden, doch könne die Regierung weder über diese noch andere Mittheilung machen. Was die Nachricht angehe, daß der Admiral einen Preis auf den Kopf Osman Digma's ausgesetzt habe, so habe die Regierung bei dem Admiral angefragt, ob die Nachricht begründet sei, und gleichzeitig hervorgehoben, daß er eine derartige Proklamation nicht erlassen dürfte, ohne mit dem Generalkonsul Baring darüber zu berathen.

Rom, 17. März. Es bestätigt sich, daß der Papst in dem nächsten Konsistorium die Angelegenheit der Propaganda in seiner Allokution besprechen wird.

Kairo, 17. März. Nach einer Meldung aus Suakin von heute sollen morgen früh 600 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und eine Abtheilung Genietruppen unter dem Oberbefehl des Generals Stewart nach Handuk, 11 Meilen von Suakin, abgehen, um dasselbe provisorisch zu okkupiren und in Vertheidigungszustand zu setzen.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte

von

Paul Fels.

41

„Wohl es sei, falls Deine Mutter selbst es wünscht, mein Sohn. Und nun laß uns zu Emmy gehen."

Es war ein ganz unbeschreibliches Gefühl, das Ilse von Malwitz erfüllte, als sie wenige Tage später durch ihren Vater erfuhr, daß Vincenz Merten ihr Bruder sei. Sie hatte wohl gewußt, daß ihr Vater von seiner ersten Gattin geschieden worden, doch nicht, daß diese noch lebe und auch einen Sohn habe, und nun war der Mann, den sie sich gewöhnt, als das Ideal ihres Sehnens, ihrer Liebe und ihrer Träume von Glück und Zukunft zu betrachten, den sie heiß und leidenschaftlich geliebt, ihr Bruder! — Wäre wenige Monate früher, noch ehe sie wußte, daß Vincenz ihre Liebe nicht theile, ihr diese Kenntniß geworden, dann würde es sie schmerzlich erregt haben, daß Jener ihr nur ein Bruder sein dürfe; so aber hatte sie ihren Liebesfrühling längst begraben, es war ihr damals sehr nahe gegangen, daß ihre Liebe nicht erwiedert worden, doch nun kannte sie die Ursache und ehrte sie.

„Mein Bruder — er mein Bruder!?" mußte sie wiederholen. Und war es denn nicht eine schwesterliche Liebe gewesen, die sie von Anfang an für ihn gehegt, fragte sie sich jetzt; aber tief erglühend mußte sie sich gestehen, daß sie ihn geliebt — so heiß wie nur ein Weib zu lieben vermag. Er war so schön, so liebenswerth, gut und edel, war ihr erschienen als das Prototyp eines echten, wahren Mannes, daß ihre Seele ihm entgegenjauchzte. — Nun konnte sie sich auch erklären, warum sie oft eine Zärtlichkeit, eine Liebe in seiner Stimme, seinem Blick gefunden, die sie entzückt hatten und auf Gegenliebe hoffen ließen. Ach, es war der Ausdruck der Bruderliebe gewesen, der ihr Herz erbeben gemacht.

„Werde ich je wieder einem Manne begegnen, den ich so wie ihn lieben kann?" klagte Ilse. Sie fühlte die Leere in ihrem Herzen, welche dieser Uebergang von der heißen, leidenschaftlichen Liebe des Weibes zu der ruhigen geschwisterlichen Neigung geschaffen. Wohl war sie stolz, einen Bruder wie ihn zu besitzen, doch warum mußte nun grade er ihr Bruder sein?"

Dann hörte Ilse mit Bestürzung, daß Emmy seine Braut; wie ein Schleier fiel es ihr nun von den Augen: Emmy also hatte ihn auch geliebt — sie, der sie ihr Liebesleid so oft geklagt, die mit ihr gelitten; sie selbst hatte ihn geliebt! — Aber wie konnte es auch anders sein, sie sah ein, daß Emmy ihn lieben mußte und fühlte jetzt, daß diese ihr ein Opfer hatte bringen wollen, das größte, welches ein Mädchenherz zu bringen im Stande ist — das ihrer eigenen Liebe. Und sie selbst würde ahnungslos dieses Opfer angenommen haben, ohne zu fragen, ob Jene auch Liebe fühle für diesen Mann, der ihr so vollkommen, so verheißungsvoll erschienen; und hätte Emmy den Zustand ihres Herzens ihr verrathen oder sie sonst es erfahren, wie es um die Freundin stand, würde sie — Ilse — Jener ihr Herz, ihre Liebe bereitwillig zum Opfer gebracht haben? „Nein, und tausendmal nein!" mußte sie doch auf diese selbstgestellte Frage antworten. „Niemals, wenn er mich geliebt hätte, ohne mein Bruder zu sein!" Emmy, die Gute, nun war ihre edle That der Selbstverleugnung belohnt; aber mußte sie selbst — Ilse — nun nicht Scham empfinden ihrer einstigen Vertrauten gegenüber? —

„Es wird wohl so kommen, wie die Mutter gesagt hat: ich werde mich nie vermählen, wenigstens niemals mit einem Pommritz oder Seinesgleichen. Mag denn das Sehnen nach dem Ideal meiner Träume unerfüllt bleiben und mögen nachher die Leute achselzuckend von mir sagen: ‚Ilse Malwitz ist auch Eine von Denen, die zu lange gewählt haben, um schließlich unvermählt zu bleiben.' Nur wenn ich noch einmal einen Mann fände, der ist wie mein Bruder, dann, dann . . . Doch ich glaube es nicht, mir ist solch' Glück nicht beschieden."

So dachte Ilse, während ihre Schwester Bella sich ungetheilt der Freude hingab, in Vincenz Merten ihren Bruder begrüßen zu dürfen.

Hilma war vorbereitet gewesen, sie wußte längst, daß es so kommen würde, daß die Enthüllung von Vincenz Merten's Geheimniß nur eine Zeitfrage sei. Sie hatte es Malwitz, als er von seiner Reise zurückkehrte, noch ehe er ein Wort gesprochen, angesehen, daß sein langjähriges Forschen endlich von Erfolg gekrönt gewesen: seine Augen leuchteten, den Kopf trug er erhoben, sein ganzes Wesen schien verjüngt durch die Freude, einen Sohn zu besitzen.

„Merten ist mein Sohn!" hatte er stolz zu seiner Frau gesagt.

„Eine große Freude für Dich," lautete ihre Erwiderung, „die zu theilen Du mir nicht zumuthen kannst. Mir wird Merten stets ein Fremdling bleiben und er selbst wird jedenfalls auch kein Verlangen tragen, dieses Verhältniß zwischen sich und mir geändert zu sehen. Ich werde ihn zu vermeiden wissen."

Als sie allein war, da murmelte sie: „O warum hatte ich nicht den Muth, ihn zu tödten, als die gefahrlose Gelegenheit dazu nicht günstiger sein konnte!"

Sie haßte den Sohn wie die erste Frau ihres Gatten mehr als je; sie haßte Katharina trotz des Triumphes, den sie einst über dieselbe errungen, trotz der Schmach, die sie ihr einst angethan, und trotzdem sie das Herz jener Frau schwer getroffen — nur weil sie den Sohn besaß, den sie ihr neidete. O hätte sie — Hilma — den Knaben geboren, wie anders wäre ihr Leben geworden! Doch so war all ihr Glück vernichtet gewesen, sobald Malwitz Kenntniß gehabt von dem Vorhandensein dieses Sohnes, wäre derselbe ihr Sohn gewesen, er hätte sie mit ihrem Gatten verknüpft, ihn an sie gefesselt für immer. So war jene Frau nie in Vergessenheit gekommen und Hilma wußte es nur zu gut, daß die Gedanken ihres Mannes nun in erhöhtem Maße bei der ersten, der geschiedenen Frau weilten, seit sie ihm den Sohn gegeben, den er bereits geliebt, ehe er eine Ahnung hatte von seiner Identität, und sie glaubte sich nicht zu täuschen, indem sie annahm, daß Malwitz jetzt seine Verbindung mit ihr weit mehr bereute, als er je seine Heirath mit Katharina Richter bereut hatte.

Hilma, die stolze Hilma dachte nicht daran, daß es eine Vergeltung giebt. Sie hatte zuerst gesündigt, indem sie den Gatten einer Anderen geliebt, diese durch ihre Intriguen von Jenem getrennt und ihn sich dann angeeignet hatte. Wäre Hilma nicht so leidenschaftlich und sträflich verliebt in Malwitz, hätte sie vergessen, daß ihm ihre Liebe zugewandt gewesen, dann stünde noch heute Katharina an dem Platze, den sie jetzt einnahm, den sie Jener geraubt.

Doch solche Reflexionen lagen Hilma jetzt fern! sie hielt sich allein für beklagenswerth und haßte aus tiefster Seele die zwei Menschen, welche die unschuldige Ursache ihres Leids waren.

Instinktiv verbargen Ilse und Bella der Mutter ihre Freude über den Besitz eines Bruders. Ilse dachte oft über die Gründe nach, welche zur Scheidung ihres Vaters von der Mutter dieses Bruders geführt haben mochten, für welche sie eine stille Verehrung empfand nach alledem, was Vincenz in überströmender Liebe zu seiner Mutter ihr von dieser erzählt hatte. Sie dachte daran, wie die Ehe — der wichtigste, folgenschwerste Schritt im menschlichen Leben — so oft übereilt, leichtsinnig geschlossen wird, daß ein ganzes, langes Lebensglück dadurch geopfert werden kann. Wie einsam und leer an Glück mußte auch, trotz des Sohnes, den sie besaß, das Leben der Frau gewesen sein, welche einst Frau von Malwitz hieß, und wie mußte der Gedanke oft die Einsame gequält haben: der Mann, der einst in Liebe sich Dir verbunden, gehört jetzt einer Andern; der Vater Deines Sohnes hat Kinder, welche nicht Dir gehören.

„O mein Gott, bewahre mich vor solchem Leid, solchem Unglück!" murmelte Ilse vor sich hin. Ach — und sie wußte nicht, wie jene Frau ihren Vater geliebt, daß es eine Liebesheirath gewesen, welche die Beiden verbunden. Aber die Wahrheit des Dichterwortes fühlte sie mächtig auf sich wirken:

„D'rum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich auch Herz zum Herzen findet!"

Als dann Ilse dem Bruder gegenüberstand, er sie umarmte und küßte, da klopfte ihr Herz nicht ängstlich, befangen, und tiefe Röthe bedeckte nicht ihre Wangen, wie es bei anderer Lage der Dinge sicher der Fall gewesen sein würde, sondern reine Freude beseelt sie, und ruhig, doch herzlich begrüßte sie den Bruder. Emmy flüsterte sie zu: „Es war die Stimme des Blutes, die mich zu ihm hinzog, ich hatte sie nur nicht richtig verstanden. Du Liebe, Treue, Du wirst glücklich sein in seinem Besitz und ich will mich freuen an Eurem Glück."

Berlin, 17. März 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102 80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,00 bz B
do. do.	4	102 75 bz G
Staats-Anleihe	4	101,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101.90 B
do. do.	4	101,30 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,10 G
do.	4½	104,80 bz G
Central-Landschaftl.	4	102,10 G
Kur- und Neumärk.	3½	97,50 bz
do. neue	3½	94,50 bz
do.	4	102,00 B
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	94,10 bz G
do.	4	102,20 bz
do.	4½	101,90 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,40 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,10 bz
do. do.	4	102,30 G
do. do.	4	101 75 bz G
do. do. 2 S.	4½	101,75 G
Ostpreußische	3½	94 30 bz
do.	4	101,90 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,00 B
Pommersche	4	101,60 G
Posensche	4	101,40 G
Preußische	4	101,40 G
Schlesische	4	101,90 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mt.	3½	136,40 G
eff. Präm.-Sch. à 40 Mt.	—	298,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 60 B
do. 35-fl.-Loose	—	223 00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 75 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,50 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,70 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,25 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115 00 B
do. do. do. 2. Em.	5	113,25 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184 20 bz
Meininger Loose	—	26,90 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,60 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,50 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	86,00 B
do. Papier-Rente	4 1/5	67 70 bz B
do. Silber-Rente	4 1/5	68 30 B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	312,00 bz
do. 1860-Loose	5	119,60 bz G
do. 1864-Loose	—	309,40 bz
Ungar. Goldrente	6	103,00 bz
Russ. Boden-Credit	5	88,70 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,70 bz
do. do. v. 1872	5	91,75 bz
do. do. v. 1873	5	91,70 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,50 bz
do. do. v. 1877	5	96 30 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,50 bz G
Bergisch-Märkische	5	4	— —
Berlin-Dresden	0	4	19 20 bz G
Berlin-Hamburg	19½	4	430,90 bz G
Berlin-Stettin	4 3/5	4½	120,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	4 5/6	4	114 90 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,75 bz
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,60 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	269,40 bz
do. La. B.	11½	3½	192 75 bz
Ostpr. Südbahn	4	4	115,10 bz
Rechte Oberufer-Bahn	8 4/5	6	189,95 G
Rheinische	6½	6½	167,20 G
do. La. B. St. g.	4	4	[illegible] G
Stargard-Posen	4½	4½	103,80 G
Thüringer	8½	8½	217,00 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,90 b B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	211,75 bz G
Mainz-Ludwigsh.	3 4/5	4	110,10 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	198,00 bz
Werrabahn	4½	4	103,40 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	152,60 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	87,40 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	126,25 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	96,75 B
Kaschau-Oderberg	4	4	62,10 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	317,00 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,60 bz B
Russische Staatsbahn	7	5	131,25 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5	4	234,50 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	46,80 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	71,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	6	5	116,10 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,75 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,70 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	114,75 bz G
Oberlausitzer	0	5	79,40 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	120,10 G
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oberuferbahn	8	5	189,60 bz G
Saalbahn	2		101,75 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	71,25 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,90 bz
do. do. La. C.	3½	95,90 bz
Berlin-Anhalter	4½	103 80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,75 bz G
Berlin-Hamburger	4	102 00 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,00 G
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	103,75 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,75 G
do. La. K.	4½	103,75 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 75 bz G
do. 2. Em.	4	102 60 bz G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,90 G
do. La. C.	4½	103 90 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,70 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	183,50 bz G
Rechte Oberufer	4½	103,70
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	104,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	103,99 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,50 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,10 G
3. S.	5	104,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,60 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,00 bz G
do. 1872	5	86,00 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	392,75 bz G
do. do. 1874 gar.	3	389,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,00 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,90 bz
do. do. 2. Em.	5	105,90 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,50 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	299,90 bz G
do. do. neue	3	300,50 B
Baltische	5	92,90 bz
Brest-Grajewo	5	92,20 B
Charkow-Asow, gar.	5	96,90 B
do. in Liv. Sterl.	5	92,90
Jelez-Orel, gar.	5	96,10 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,90 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,20 bz
do. Oblig.	5	85 75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	96,00 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,90 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,20 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,10 G
do.-Smolesk. gar.	5	97,30 bz
Orel-Griasy, gar.	5	— —
Rjösan-Kozlow gar.	5	102,25 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	87,50
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,00
Warschau-Terespol, gar.	5	97,40 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,20 bz
do. 3. Em.	5	102,50 bz
do. 4. Em.	5	101,90 bz
do. 5. Em.	5	101,60 bz
Zarskoe-Selo	5	65,40 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,25 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	101,30 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,50 G
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	112,00 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,60
do. do. 2.	4½	102,10 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,70 G
do. do. Pfandbr.	5	100,80 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	113,00 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,40 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,00 G
do. 2. (rz. 110)	4½	104,25 G
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	111,90 bz
do. do. (rz. 100)	5	101,10 G
do. do. (rz. 115)	5	103 50 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	—,—
do. do. (rz. 100)	4½	110,60 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,75 b. G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,30 G
do. do. do.	4½	103,25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,50 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100 90 G
do. do. do. do.	4½	100,60 G
do. do. do. do.	4	100,50 B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	77,25 bz G
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	133,75 bz
do. Hand.-Verein	5½	4	128 00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	109 25 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	152,25 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92,80 bz B
Danziger Privat-Bank	5½	4	124,10 G
Darmstädter Bank	9½	4	158,00 bz
do. Zettelbank	5 1/6	4	111,80 G
Deutsche Bank	10	4	154,75 bz
Disconto-Com.	10	4	209,75 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	55,25 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	176,00 G
do. Disconto	8	4	112,00 bz G
Lübecker Bank	5	4	109,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	117,50 G
Mecklenburger Hypothek.	5	4	100,10 bz G
Meininger Credit-Bank	0	4	96,00 bz
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,75 B
Norddeutsche Bank	10	4	158,00 G
do. Grundcredit	0	4	43,00 G
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	117,40 G
do. Intern. Bank	12 4/5	4	94,70 bz B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	63 50 bz
Pos. Provinzial Bank	7½	4	120 00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	105 75 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	127,00 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	93,75 G
Reichsbank	6	4	146 50 bz G
Rostocker Bank	4 2/3	4	101,90 bz G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,50 G
Schles. Bankverein	6	4	106,90 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132 00 bz G
Weimarische Bank	5	4	91,30 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	141,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	76,00 bz
Unter den Linden	0	4	14,30 bz
Bazar	7½	4	152,00 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	78,75 G
Böhmisches	9	4	71,50 B
Bock	8	4	87,00 bz
Landree	9½	4	122 00 B
Patzenhofer	9	4	336 00 bz G
Tivoli	8	4	113 90 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	[illegible]
Egestorffer Salinen	5½	4	109,80 bz G
Immobilien	5	4	83,50 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	77 00 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	141,50 bz
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3½	4	131,00 B
do. Schwarzkopff	0	4	206,75 bz G
do. Stettiner	0	4	12,25 G
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	92,75 bz B
Omnibus-Gesellschaft	2	4	168 50 bz B
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	210 00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	53,50
Viehmarkt	4	4	48,25 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 10 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	8	4	77,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	95,90 bz
Borussia Bergwerk	0	4	122,10 G
Cölner Bergwerk	7½	4	116,00 bz
Donnersmarckhütte	4	4	62,50 bz
Dortmunder Union	4	4	12,00 G
Duxer Kohlenver.	6	4	34,50 B
Gelsenkirchener	3½	4	118,25 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	95,50 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,00 bz
König Wilhelm	0	4	36 10 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	42,80 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	60 00 B
do. Zinkhütten	5½	4	102,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	24,50 B
do. do. St.-P	8	4	88,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	45 30 G
Warstein. Gruben	0	4	8 25 bz G
Westfälische Union	—	4	[illegible],80

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 8 Tage	5	169,20 bz
do. 2 Monat	—	168,35 bz
London 8 Tage	3	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,36 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 G
do. 2 Monat	—	80,90 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167.75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202,45 bz
do. 3 Monat	—	201,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	—,—
Oesterreich. Banknoten	168,80 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203,40 bz

Stettin, 17. März.

	Div. 1882	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	— —
do. Schausph.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 3/5	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	134,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4	143,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1	115,00
Pomerania	0	4	107,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	1	4	117 00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	137,00
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4	250,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6050,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4	130,00
do. Walzmühlen-A.	10	5	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	—,—
do. do. St.-Prior.	5	5	—,—
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	2250,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	24 0,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	130 00

Börsen-Bericht.

Stettin, 17. März Wetter prachtvoll. Temp. + 9° R. Barom. 28" 7"'. Wind SW.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 165—181 bez., per April-Mai 178,5—178—178,5 bez., per Mai-Juni 180—179,5—180 bez., per Juni-Juli 181,5—181—181,5 bez., per Juli-August 183,5—183 bez., per August-September 184,5 bez., per September-Oktober 185,5—185 bezahlt.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 135—140, russ. 139—141 bez., per April-Mai 140,5—149—140,5 bez., per Mai-Juni 141,5 bez., per Juni-Juli 142,5 bez., per Juli-August 144—143,5 bez., per September-Oktober 146,5—145—145,5 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—140 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 62 B., per März 60 B., per April-Mai 5,9 B., per September-Oktober 57,5 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % ohne Faß 46,4 bez., per März 46,5 nom., per April-Mai 47—46,7 bez., 46,8 B. u. G., per Mai-Juni 47,6—47,5 bez. B. u G., per Juni-Juli 48,1 bez., 48 B. u. G., per Juli-August 48,7 B. u. G.

Petroleum per Klgr. loko 8,50—8,45 tr. bez., alte Us. 9—8,95 tr. bez.

Einige Tage blieben Ilse und Bella mit dem Vater in der Residenz, dann kehrten sie nach dem Musterhofe zurück. Emmy Rüders verblieb in der Familie des Obersten von Forbeck bis zur Hochzeit, welche im Frühjahr stattfinden sollte. Gräfin Katharina war auch bald eine liebe Freundin im Hause des Obersten geworden; man versuchte sie in die Gesellschaft zu ziehen, doch sie lehnte das bestimmt ab.

Emmy und Eberhard Sebnitz waren tägliche Gäste in Katharina's Villa und es waren schöne Stunden, welche die vier lieben Menschen dort verlebten. Vincenzo's Mutter hätte gewünscht, es möchte immer so bleiben, doch lange sollte es nicht dauern, bis sie sich einsamer fand denn je. Sie wünschte, daß ihr Sohn sich mit seiner jungen Frau auf Schloß Burkersroda einrichte, während sie selbst das zwar kleine, aber reizende Merten zum Wohnsitz auserkoren hatte.

„Und haben Sie bedacht, theure Gräfin, wie still und einsam dann Ihr künftiges Leben sein wird?" fragte eines Abends, als Katharina von diesen Arrangements zu ihm gesprochen, während Vincenzo seine Braut und die Forbeck'schen Damen nach der Oper begleitete, Eberhard Sebnitz, und gespannt hing sein Auge an den Lippen der Frau, die er heiß und treu noch immer liebte.

„Ich habe das, mein Freund, denn auch unser Verkehr kann dann nur mehr ein schriftlicher sein; denn es muß sein," hatte sie geantwortet. „Bleiben Sie mein Freund wie bisher." Sie reichte ihm die feine, kleine Hand, er preßte sie an seine Lippen, doch diese Lippen zitterten in verhaltenem Schmerz. Katharina fühlte es. „Armer, lieber Freund!" fuhr sie fort, „ich kann nicht anders, es muß so bleiben!"

Es that ihr weh, den Mann leiden zu sehen, den vor Allen sie hochachtete; sie wußte jetzt, wie treu er sie liebte, doch sie konnte den Gedanken nicht fassen, eine neue Ehe einzugehen.

„Eberhard, warum müssen Sie gerade mich so lieben, die Ihnen Nichts — Nichts als Freundschaft bieten kann, während Sie volles Anrecht haben auf wirkliche, glückliche Liebe?" — Wie eine Trauerklage klangen diese Worte aus dem Munde der immer noch schönen Katharina.

„Warum ich Sie liebe, Katharina? — Wie könnte ich anders, als Sie lieben, sind Sie doch das Ideal meiner Jugendträume, wie es dem Jüngling vorgeschwebt, wenn er von hoher, hehrer Weiblichkeit las! Als ich Sie zuerst sah, war ich ein Mann und hatte jenes Ideal mit mir getragen alle die Zeit hindurch, doch nie, nie gefunden, was ich suchte; nun aber wußte ich, daß ich nur Sie lieben könne. Früher, als ich zuerst mein Herz Ihnen offen darlegte und Sie meine Werbung nicht annehmen konnten, da glaubte ich, Ihr Sohn stände zwischen uns, Sie wollten sich ausschließlich seiner Erziehung widmen; nun aber ist Vincenzo ein Mann, steht im Begriff, eine eigene Familie zu begründen — welche Aufgabe bietet sich Ihrem Herzen nun, Katharina? — Ihr Leben kann nicht eines bestimmten Zweckes entbehren, so erfüllen Sie meine frühere Bitte nun; ich will Sie verehren, hochhalten, wie nur je ein Mann ein Weib ehrte und liebte, ich will warten, bis Ihr Herz sich ganz mir zugewendet, bis Sie entschlossen sind, aus unserem Freundschaftsbunde das Band der Ehe werden zu lassen, aber geben Sie mir diese Aussicht wenigstens heute! — Ich habe mich getäuscht über mein Herz und mein Empfinden, als ich es für möglich hielt, daß ich ruhig neben Ihnen als Ihr Freund würde leben können: ich kann es nicht. Diese Stunde muß mich von Ihnen trennen für immer, wenn Sie mich nicht erhören! — Zürnen Sie mir, daß ich Sie nur lieben, nicht Ihr Freund sein kann?"

„Sie thun mir weh, Eberhard," erwiederte sie tief ergriffen, „da Sie begehren, was ich nicht mehr geben kann. Seien Sie ruhig, überlegend, rauben Sie mir nicht den einzigen Freund, den ich habe! Ich kann keinem Manne mehr angehören — das konnte ich nur einmal, als ich liebte; aber mein Herz ist erkaltet für Liebesglück. Auch ich konnte — wie Sie, Eberhard, — nur einmal lieben! Ich habe überwunden, was meine Liebe mir an Herzeleid und trüben Erfahrungen gebracht und muß mir nun Ruhe und Gleichgewicht des Herzens und des Gemüths bewahren, und auch Sie werden überwinden, glauben Sie mir. O hätte ich ahnen können," schloß Katharina schmerzlich, daß dies so ersehnte Wiedersehen mir den einzigen Freund rauben würde!"

Eine Pause in der Unterredung dieser beiden guten, lieben Menschen trat ein; endlich sagte Eberhard Sebnitz gedrückt:

„Nennen Sie mich thöricht, schwach, aber ich muß nun von Ihnen scheiden — für immer, ich kann Sie nie wiedersehen. Ich selbst wußte nicht, wie all diese Jahre hindurch mein Gefühl für Sie dasselbe geblieben, erst diese Zeit, die ich im täglichen Umgang mit Ihnen verlebt, hat mir gezeigt, daß ich Sie lieben muß, lieben von Grund meines Herzens, wie ich es mußte, als ich Sie zuerst sah — es hat sich für mich Nichts darin geändert. — Ich gehe, Katharina: in der Ferne mag es mir vielleicht besser gelingen, Ihr Freund zu sein."

(Schluß folgt.)

„Union",
Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin.

Bilanz am 31. Dezember 1883.
Nach XXVII. Rechnungsabschluß.

Aktiva.

Aktien-Wechsel	ℳ 3,150 000.—.
Diskont-Wechsel	= 141,681.53.
Lombard-Forderungen	= 424,300.—.
Effekten	= 346,723.33.
Effekten-Zinsen-Vortrag	= 1,544.62.
Debitores	= 19,668.12.
Giro-Konto bei der Reichsbank	= 3,083,10.
Kassen-Bestand	= 80,021.88.
Komtoir-Utensilien	= 100.—.
	ℳ 4,167,122.58.

Passiva.

Aktien-Kapital		ℳ 3,600,000.—.
Reservefonds		= 360,000.—.
Diskont-Wechsel-Zinsen-Vortrag		= 823.37.
See-Prämien-Reserve		= 19,075.81.
Fluß-Prämien-Reserve		= 3,000.—.
See-Schaden-Reserve		= 55,350.—.
Fluß-Schaden-Reserve		= 3,700.—.
Kreditores		= 14,700.—.
Tantièmen		= 9,118.40.
Dividenden:		
unerhoben aus 1882	ℳ 105.—.	
22½% oder ℳ 33,75 pro Aktie pro 1883	= 101,250.—.	= 101,355.—.
		ℳ 4,167,122.58.

welche ich hiermit dem § 8 der Statuten gemäß zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Stettin, den 5. März 1884.

Der Direktor.
J. V.
Walther.

Höhere Lehranstalt zu Grabow a. O.

Sichere und gründliche Vorbereitung auf das Examen für den **einjährigen Militairdienst** (auch diesmal wie immer bisher haben **alle** Aspiranten **bestanden**). **Vorschule** bis **Sekunda** mit Gymnas.= resp. Real=Gymn.= Lehrplan (mit und **ohne** Latein). Wiederanfang am Donnerstag, den 17. April Aufnahmeprüfung am 16. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Holland.

Zähne werden **nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig** eingesetzt, **plombirt**, mit **Lustgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos** gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch **Sonntags.**

Albert Loewenstein, prakt. Dentist,
Zahnatelier Stettin,
jetzt 43, obere Schulzenstr. 43, I.,
früher Kohlmarkt Nr. 5.



Stettiner Kirchbau-Lotterie.
Ziehung am 1. April 1884.
Hauptgew. **M. 5000,** ferner 2535 Gewinne im Gesammtbetrage von
60,000 Mark.
Loose à 1 M. (11 für 10 M., 6 für 5½ M.) empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bei E. A. Hager in **Chemnitz** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Mädchenmörder
Hugo Schenk
vor dem Schwurgericht in Wien am 13., 14. u. 15. März.
Mit 9 Porträts nach den Originalphotographien der Verbrecher und deren Opfer.
Preis 15 ₰. **Wiederverkäufern hohen Rabatt.**

Kartoffel= und Getreide=Säcke
in allen Dimensionen halte stets fertig und fertige auf Bestellung sofort zu billigen Preisen an.
NB. Auch werden Cylinder reparirt und neu angefertigt. **P. Schmidt,** Beutlerstr. 8.

Berliner
Central-Pferde- u. Zuchtvieh-Markt.
Der zweite große Frühjahrs=Pferdemarkt
findet **vom 24. bis 28. März** statt.

Eisenbahntransporte an unsere Adresse sind zu dirigiren **Station Viehhof.**

Fourage darf nicht eingeführt werden, solche wird zu mäßigsten Tarifpreisen **von der** Fourage=Verwaltung verabreicht.

Stallungen für 1500 Pferde stehen gegenwärtig bereit.

Die Herren Pferdeliebhaber resp. Käufer werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen der **renommirtesten Händler** zu diesem Markte in großer Anzahl erfolgt sind.

Stände unter den Hallen 50 ₰,
= = = = mit Benutzung der Stallung 75 ₰.
Entree pro Person 25 ₰.

Direktion
der Berliner Viehmarkts=Aktien=Gesellschaft.

Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Gewinne im Werthe von 5000 M., 2100 M., 900 M., 630 M, 500 M., 270 M., ferner 2530 Gewinne im Werthe von ca. 20,500 M.

Ziehung am 1. April 1884.

Die offizielle Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à **1 Mk.** sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.



Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Anfertigung eleganter Herren=Garderobe nach anerkannt bestem Schnitte unter Garantie des Gutsitzens zu billigen, festen Preisen.



G. Flügel,
prämiirt 1881 für vorzügliche Leistungen in der Herren=Garderobe,
kl. Domstraße 7,
vis-à-vis dem Marienstifts=Gymnasium.

Prima Magdeburger Sauerkraut

in delikater haltbarer Waare offeriren in Bord.=Oxhoft, ca. 500 Pfd., 22 ℳ, ½ Oxhoft, ca. 215 Pfd., 15 ℳ, Eimer, ca. 105 Pfd., 10 ℳ, Anker, ca. 55 Pfd., 6 ℳ, ½ Anker, ca. 25 Pfd., 4 ℳ, Postfaß 1,75 ℳ
Salzgurken, saure, ¹/₁ Anker 10 ℳ, ½ Anker 6 ℳ, Postfaß 2 ℳ
Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, ¹/₁ Anker 20 ℳ, ½ Anker 10,50 ℳ, Postfaß 3 ℳ
Senfgurken ½ Anker 15 ℳ, ¼ Anker 8,50 ℳ, Postfaß 4 ℳ
Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, ¹/₁ Anker 15 ℳ, ½ Anker 8 ℳ, Postfaß 2½ ℳ
Grüne Schnitzelbohnen ¹/₁ Anker 16 ℳ, ½ Anker 8,50 ℳ, Postfaß 3 ℳ
Preißelbeeren, mit Raffinade eingekocht, per Pfd. brutto 45 ₰, Postfaß 5 ℳ
Beste Brabanter Sardellen per ⅛ Anker 12 ℳ
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
F. A. Köhler & Co. in **Magdeburg.** Gegründet 1835.

Graues und rothes Haar!!!

unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch das berühmte „Extract Japonais", genannt „Mélanogéne", von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. In Kartons à 4 ℳ Für die Erfolg garantirt die Fabrik.

H. BUNZEL's



Schreibfedern, bekannt durch vorzügliche Qualität, sehr elastisch, gleiten sehr leicht über das Papier. Probeschachtel 25 Pf. in jeder besseren Schreibw.-Handlung. Nur echt mit Stempel H. Bunzel, Prag. Vorräthig bei J. Gerling, Stettin, Kohlmarkt 8

Mein Fahrzeug „Die Sonne", groß 59 cbm, bin ich willens, sofort zu verkaufen.
F. Gaedke, Jarmen.

Kainit,
fein gemahlen, **bestes Düngemittel für Wiesen,** offerire pro Ctr. ℳ 2¼ in 2 Ctr.=Säcken incl. Sack.
Superphosphat
pro Ctr. ℳ 5 incl. Sack.
Albert Lentz,
Stettin, Frauenstraße 51.

Für Feuerwehre.
Komplete Ausrüstungen liefern solid, elegant u. billigst
Herm. Weissenburger & Cie.,
Feuerwehrrequisiten=Fabrik,
Cannstatt
Vermittlung wird koulant honorirt.

Hiesiges **Schmalz** in Schüsseln, à Pfd. 70 ₰, **Speck,** à Ctr. 70 ℳ, **Schinken,** à Ctr. 80 ℳ, sowie alle Sorten **Wurst** zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Rupnow, kl. Wollweberstraße 7

Für Raucher!

Portoriko à Pfund 80, 90, 100 ₰, mittelkräftig und leicht,
Maryland à Pfund 70, 80, 100, 120 ₰, sehr milde,
Varinas-Kanaster à Pfund 120, 150 ₰, hochfeine Qualität,
gegen Nachnahme, bei Abnahme von 10 Pfund franko und frei von Nachnahmegebühr;
Java=, Sumatra= und Felix=Brasil=Cigarren im Preise von 33—80 ℳ per Mille,
Havanna-Sorten (Spezialität) zu 90, 100, 120, 150, 180, 200 ℳ per Mille
in milder und kräftiger Qualität
von 300 Stück ab franko gegen Nachnahme liefert die
Tabak= u. Cigarren=Fabrik v. Friedrich Monke, Herford i. Westf.

Billiger
Ima. Marseille Erdnußölkuchen,
frisch geschlagen und mit außerordentlich hohem Protein= und Fettgehalt, offerire zu Original=Bezugspreisen loko und auf Lieferung.
Mahlen oder Schroten derselben besorgt zum Selbstkostenpreise
Carl Wichards, Stettin,
Vertreter des Hauses
Camille Allier & Cie., Marseille.
als **Rappkuchen** als

Aus Gummi à Dtzd. **3** ℳ, **4½** ℳ und **6** ℳ versenden brieflich gegen Nachnahme
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.
Gummi Gummi Gummi Gummi Gummi Gummi

Unentgeltlich versd. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin, C.,** Rosenthalerstrasse 62.

Vier geübte Ziegler
finden vom 1. April ab lohnende Akkordarbeit auf der **Ziegelei Helmshagen** bei Greifswald.

Ein erfahrener Konditorgehülfe wird sofort gesucht. Gehalt 50 ℳ bei freier Station. Kenntniß der englischen Sprache nicht nöthig.
Duol & Seeck,
Bradford, England.

Ein gewandter Oberkellner wünscht zur Badesaison im Badeort Stellung; auch würde selbiger den Ausschank des Bieres auf Rechnung übernehmen. Offerten unter **A. B. C. 100** postlagernd Greifswald.

Bernhard Karschny,
Stettin, Falkenwalderstraße 7, II.
Darlehne auf gut gelegene städtische Grundstücke, Güter, Höfe, an Gemeinden und Korporationen sind bei weitester Grenze kündbar von 4⅓ % an, mit Festschreibung auf 5, 10, 15 Jahre à 4½ %, amortisirbar von 4¾ % an auszuleihen. Off. unter **D. G. H. 412** erbeten.